

Leseprobe aus:

Jarkko Sipilä

Die weiße Nacht des Todes



1. Kapitel

*Montag, 01.22 Uhr
Nord-Pasila, Helsinki*

Eine leichte Sommerbrise schob den dichten schwarzen Rauch nach Norden. Anderthalb Meter lange Flammen schlugen aus der zerborstenen Windschutzscheibe des Lasters. Das Blaulicht der Feuerwehrautos ließ die Glut noch intensiver erscheinen.

Kriminalhauptmeisterin Anna Joutsamo blieb in fünfzig Meter Entfernung stehen. Selbst dort spürte sie die glühende Hitze und roch das bittere Gemisch von brennendem Gummi und Benzin.

Ein Dutzend Feuerwehrleute versuchten das Zugfahrzeug zu löschen und ein Übergreifen des Feuers auf den Sattelanhänger zu verhindern. «Keine Gasflaschen!», rief einer der Männer.

Joutsamo sah auf die Uhr: 01.22. Routinemäßig notierte sie die Uhrzeit. Tagsüber war es warm gewesen, aber in der Nacht war die Temperatur unter fünfzehn Grad gesunken. Deshalb hatte die zweiunddreißigjährige Kripobeamtin über ihrem dünnen grünen T-Shirt die schwarze Jacke angezogen, die sie kürzlich auf einer Dienstreise in Lappeenranta gekauft hatte. Die halblangen dunklen Haare hatte sie zum Pferdeschwanz zusammengebunden.

Unter die Uhrzeit schrieb sie: «Parkplatz bei Shell an der Veturitie». Die Adresse war nicht ganz exakt, aber so war sie ihr von der Notrufzentrale im Polizeigebäude von Pasila genannt worden. Das Gebäude lag weniger als einen Kilometer von der Brandstelle entfernt.

Der Brandmeister, der die Löscharbeiten leitete, brüllte Kommandos, die Joutsamo über dem Knistern der Flammen und dem Rauschen des Löschwassers nicht verstand.

«Am besten schreibt man sich die grundlegenden Fakten sofort auf», erklärte Joutsamo dem neben ihr stehenden Kollegen.

Risto Mäki nickte. «Ja, so mach ich es auch immer.»

Joutsamo begriff zu spät, wie dumm ihre Bemerkung gewesen war. Der Kollege war zwar neu in der Mordkommission, aber kein Grünschnabel. Mäki war im Rahmen der internen Rotation als Sommervvertretung ins Gewaldezernat der Kripo versetzt worden. Bisher hatte der etwa dreißigjährige, athletisch gebaute Mann in der Außenstelle Malmi Bagatelldelikte untersucht oder zumindest abgeheftet. Noch vor zehn Minuten hatte er Anna Joutsamo im Polizeipräsidium gegenübergesessen und erklärt, dank moderner, effektiver Methoden sei die Aufklärungsrate bei kleinen Einbrüchen und Fahrraddiebstählen erheblich gestiegen. Die Feuermeldung hatte ihr Gespräch unterbrochen.

«Vorderteil eines Lastzugs brennt», schrieb Joutsamo in die dritte Zeile.

«Du, das ist kein Lastzug. Das ist eine Sattelzugmaschine. Ein Lastzug ist ein zwei- oder dreiachsiger Laster mit Anhänger», korrigierte Mäki.

Joutsamo sah ihn flüchtig an, sagte aber nichts. Ihre Notizen änderte sie allerdings auch nicht.

«Ich bin schon mal so ein Ding gefahren.»

«Schön für dich», gab Joutsamo zurück. «Ich werde mit B Drei reden. Du kannst dich inzwischen umhören, ob jemand was gesehen hat.»

Die Brandstelle befand sich im Norden des Stadtteils Pasila, in der Nähe des Eisenbahndepots und der Hartwall-Arena,

am Rand eines kleinen Industriegebiets mit Lagerhallen und Werkstätten, Güterwaggonen und Lkws. Vor der Tankstelle hatte sich eine kleine Schar Neugieriger angesammelt.

Joutsamo trat auf den stämmigen Brandmeister mit dem Walrossbart zu. «Grüß dich, Kantanen.»

B Drei sah sie überrascht an. «Die Mordkommission? Jetzt schon? Warum denn das?»

«Na ja, ruhiger Abend und kurzer Weg. Wir haben den Alarm gehört und dachten uns, die Nachtschicht geht schneller rum, wenn man was zu tun hat. Oder so tut, als hätte man was zu tun», lächelte Joutsamo. «Außerdem haben wir einen neuen Kollegen, der bei uns den Kripoalltag kennenlernen soll. Bei dem warmen Wetter kriegt er davon allerdings keine realistische Vorstellung.»

Sie verkniff sich die Bemerkung, falls an dem Brand etwas faul wäre, sei es von Vorteil, dass die Kripo von Anfang an dabeistand. Dann würde wenigstens keiner aus lauter Dummheit Spuren vernichten. Und Mäki hätte Gelegenheit, wirklich etwas zu lernen.

«Ein heftiges Feuer, das muss ich zugeben», meinte Kantanen zögernd und kickte mit der Stiefelspitze eine Scherbe über den Asphalt. «Sieht man selten. Insofern ist es gut, dass ihr da seid.»

«Eine Explosion?», fragte Joutsamo und zeichnete gleichzeitig eine Skizze der Brandstelle auf ihren Block.

Ein blonder junger Polizist im blauen Overall der Schupo eilte herbei. «Bitte lassen Sie die Feuerwehr ihre Arbeit tun», blaffte er die Frau an.

«Habe ich sie daran gehindert?»

«Aushilfsreporterin, wie? Wissen Sie nicht, dass Sie hier nicht einfach rumlaufen können?», sagte der Polizist. Auf der linken Brust stand mit großen Buchstaben sein Nachname: Nieminen.

Kantanen wollte etwas sagen, doch Joutsamo kam ihm zuvor. «Und wie heißen Sie mit Vornamen, Herr Polizeianwärter?»

«Die Rangabzeichen kennen Sie wenigstens. Na schön, aber jetzt treten Sie bitte zurück», kommandierte Nieminen und sah sich nach einem Fotografen um. Auf der Polizeischule hatte er gelernt, dass Reporter praktisch nie ohne Fotografen unterwegs waren, die man grundsätzlich als Erste verscheuchen musste.

«Der Vorname?»

«Wenn Sie nicht sofort fünfzig Meter zurücktreten, nehme ich Sie wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt fest», tönte Nieminen. «Ich spaße nicht!»

Joutsamo war versucht, das Spiel weiterzutreiben, um zu sehen, wie weit der junge Polizist gehen würde. Vom Umgang mit der Presse hatte er jedenfalls keine Ahnung. Doch sie holte die Brieftasche hervor und zeigte ihren Dienstausweis.

Nieminen sah nicht einmal hin, sondern herrschte sie an: «Der Presseausweis hilft Ihnen auch nichts. Fünfzig Meter zurück, und zwar sofort!»

Seine Hand lag bereits auf der Dienstwaffe.

Hilf Himmel, dachte Joutsamo und hielt dem jungen Mann ihren Ausweis direkt vor die Augen. Er studierte ihn zehn Sekunden lang.

«Hups, ja, also ...», stammelte Nieminen. «Ich wollte nur ... Na ja ... Kann ich irgendwie behilflich sein?»

«Kannst du», versetzte Joutsamo. «Indem du dir hinter die Ohren schreibst, was ich dir jetzt sage: Verlass dich nie auf Vermutungen, sondern kläre die Fakten, bevor du handelst. Damit kommst du schon weit.»

Zwanzig Minuten später hatte das Wasser die Flammen erstickt, und aus dem Zugfahrzeug stieg nur noch dünner, weißer Dampf auf. Da die Vorderreifen geschmolzen waren, war die Maschine nach vorne gesackt, als wollte sie demütig um Verzeihung bitten. Die ersten Feuerwehrmänner rollten bereits ihre Schläuche ein.

Einer der Männer hielt den Wasserstrahl noch eine Weile in das Führerhaus, aber auch er legte den Hebel bald um und trat an die Fahrerkabine, um die letzten Brandherde zu orten.

«Kantanen!», rief er plötzlich. «Guck dir das an!»

Der Brandmeister lief zum Führerhaus, dicht gefolgt von Joutsamo. Er stieg auf das noch warme Trittbrett und warf einen Blick ins Innere. «Tja, tatsächlich gut, dass ihr schon hier seid. Das fällt in euer Ressort», stellte er fest und machte Joutsamo Platz. Im rückwärtigen Teil der Fahrerkabine war eine verkohlte Hand zu sehen.

«Gibt's was?», fragte Mäki, der plötzlich hinter Joutsamo auf dem nassen Asphalt stand.

Joutsamo drehte sich um. «Was hast du von den Leuten an der Tankstelle erfahren?»

«Na ja, eigentlich gar nichts ... Der Laster soll seit mindestens drei Stunden hier gestanden haben.»

«Mach die Runde nochmal. Jedes Nummernschild in der Umgebung wird notiert. Ebenso Namen und Kontaktdaten aller Anwesenden. Die Filme aus den Überwachungskameras an der Tankstelle und am Rangierbahnhof brauchen wir auch. Beeil dich. Da drin liegt eine Leiche. Ob ein Verbrechen vorliegt, wissen wir noch nicht, aber wenn ja, sind die nächsten Minuten entscheidend», sagte Joutsamo. Ihr Blick fiel auf Nieminen, der Kaugummi kaute und sich am Schritt kratzte. «Scheiße, wir brauchen Verstärkung.»